

Gottesdienst vom 25. Dezember 23

«Weihnachtsgeplauder – Lukas erzählt» – Lukas 2,1-20

De Lukas pläuderlet us em Näihchästli – ob's genau eso glofe isch, wie in de Gschicht verzellt? Mer wösseds ned. Aber was mir wössed: In de Bible hets Lukasevangelium sind feste Platz im Neue Testament. Und: De Lukas verzellt am meiste vo de Geburt Jesu. De Schriiber het öppis packt, wo ihn nöme losloht: Gott macht sich chli und wird Mönsch.

Werom? Um Platz für nöis zschaffe. A Wiehnachte wird Gott Mönsch. Macht sich chli und verwiist dodruf, dass es au no Raum für anders giht. Und nei – de Lukas verzellt do ned vonere «sGlas isch doch halbvoll-Gschicht» - er verzellt vonere Hoffnigsgschicht, wo unbedingt muess wiiterverzellt und wiitergläbt werde. Demit no anders chan wachse wie dVerzwiiflig, dRechthaberei, de Chrieg und dSelbstgerechtigkeit. Es isch en Hoffnig, wo über de Optimismus usegoht, weil sie grad für die isch, wo am Optimismus gschiiteret sind. Für die wo nöme möge und s' Läbe glich noni so isch, wie's eigentlich sötti sii.

Jesu wird Mönsch. Verletzlich, endlich, zwiifelnd und voller Sehnsucht für das, wo au no chan cho. Jesu wird Mönsch, um bi de Mönsche zsii. In ihrne Höchs, - aber au ihrne Abgründ. Gott wott de Mönsche nöch sii.

Und well dMönschwerdig Gottes wäge de Mönsche gscheht, foht de Lukas ned direkt bi de Weihnachtsgschicht mit em Chind in de Chrippe a. Em Lukas sini Wiehnachts-Gschicht setzt im Alltag vo de Mönsche i – Mönsche wie du und ich –

Mönsche wie de Zacharias, unschiinbar und ganz normal. Mönsche, wo wössed, dass es au gueti Gründ gihet ned zhoffe – well noni alles isch, wie's sötti sii.

De Zacharias isch Priester gsi. Sin Arbeitsort: De Tempel. Dä Ort vo de Gottesbegängig. De Zacharias het au en Frau gha: DElisabeth. Die beide händ es unspektakulärs Läbe gfuehrt. Und eigentlich isch alles do gsi, wo sie bruucht händ, bis... - bis uf es Chind.

Und mir merked: Kinderlosigkeit isch ned erst siit künstlicher Befruchtung es Thema – au fruehner händ Paar scho drunter gliite. Es Schicksal, wo unter Spannig setzt, well die biologisch Uhr tickt und mit jedem Johr dHoffnig uf es Läbewäse, wo öppis vo eim sälber wiitertreit, sinkt. Und mer merkt, dass mer ned verfüege chan über das, wo mer sich wönscht. Mer hofft, dass no wird, was ned isch – well das Läbe jetzt – ned isch wie's eigentlich müessti sii.

Es isch ned, wie's eigentlich müessti sii. Ich glaube die Situation trifft uf vieli Mönsche zue. Grad au jetzt. Wo israelischi Fraue und Männer sehnlichst uf es Lebenszeiche vo ihrne verschleppte Partner warte. Wo palästinensischi Eltere de Tod vo ihrne Chind betrured. Wo ukrainischi und russischi Soldate em gnadelose Chälte-tod usglieferet sind. Wo dNachberin siit em Tod vo ihrem Maa zum erste Mol allei mit ihrne Chind Wiehnachte fiired. Wo Eltere im Mittlere Oste ihri Teenager uf dFlucht müend schicke.

Es isch ned, wie's eigentlich müessti sii – wörkli ned. Au ned im Höt. Wo isch er dä-
ne – dä mönshgwordeni Gott? Dä Platz, wo er schafft, demit dHoffnig dörf
wachse?

Vielleicht het sich das au scho de Zacharias gfroget – falls jo, denne het zmindest er
en konkreti Antwort becho.

Es isch nämli folgendermasse glofe: De Zacharias macht sich uf e Wäg zur Arbeit.
Und eigentli isch alles wie immer – bis ihm en Engel begänget. Und dä het au sofort
mit em Zacharias afo rede. A däre Stell muess mer säge, dass es sich ned um irgend
en Ängel ghandlet het. Nei – es isch de Gabriel höchstpersönli gsi.

Ich glaube nachdem sin Bruefskolleg Uriel bim Lukas chli zviel pläuderlet het – het
de Chef sälber häre müesse.

Eso stoht de Gabriel also vor em Zacharias und überbringt ihm folgendi Nachricht:
Em Zacharias sini Frau dElisabeth söll – trotz höchem Alter - no es Chind becho. Jo-
hannes söll er heisse. Well das Ganze aber no es Gheimnis sötti bliibe – und dÄngel
wahrschiinli siit em Lukas unter emne ernste Vertrauenstrauma glitte händ – het de
Gabriel em Zacharias eifach dStimm gnoh, demit dä ned verzellt, was noni riif isch.
Sicher isch sicher.

So wie's sChind im Bauch vo sinere Frau – neigt sich sHärz vo däm alte Maa wortlos
Gott zue und dHoffnig, dass no dörf werde, was noni isch, wachst.

Mit däre erste Hoffnigsgschicht vom Zacharias bringts de Lukas uf e Punkt: Gott wörkt in und a de Mönsche – ganz konkret. Es wird geh – es Chind. Aber es wird au gno – en Stimm. Gott schickt öpper in dHoffnigslosigkeit vo däne Mönsche, um dra zerinnere, dass es wiitergoht. Ob's immer en Engel muess sii , wog' ich zbezwiifle – aber mer möged em Zacharias s'aussergewöhnliche Erläbnis gone.

Und: In däm Verlüüre und Becho bliibt öppis konstant: Gott schafft Platz für dSehn-sucht, dass es au no chan andersch werde. SVerlange, dass es au chan andersch sii, loht öis nach de Hoffnig griffe. Mir strecke öis us, well mer Hunger und Durst händ nach däm Meh, wo's Läbe treit. Nach Hoffnig, Liebi – nach Friede – nach Gott.

Und eso wird Gott Mönsch. Wird Jesus und chonnt de Mönsche nöch und begänet ihne – au grad in de Abgründ vom eigete Läbe.

De Lukas macht wiiter. Mit de Maria. Die stoht zwar ned eigentlich am oder im Abgrund vo ihrem Läbe, aber – wenn mer ehrlich sind, schüpft Gott sie in en Situation ohni Grund und Bode. Sie wird nämli schwanger. Ohni Maa. Und das trotz bestehender Verlobig – jo merci. Uf so en Situation chan jedi Frau verzichte. Aber au in ihrem gottgschaffne Abgrund – loht Gott sie ned allei. Im Gägeteil – er wachst in ihre – macht sich chli – schafft Platz, demit en bisher ungeahnti Hoffnig in ihrem Läbe dörf gross werde.

Gange isch die Gschicht eso:

SArbeitspensum vom Engel Gabriel isch ziemli guet ausgefüllt gsi. Nached Zacharias het sich de Gabriel nämli schnuerstracks zu de Maria uf e Wäg gmacht, um ihre en

Bsuech abzstatte. Über sie gihts eigentli ned vell zverzelle: Teenager in ihrne beste Jahr. Verlobt. Anständig. Unauffällig. Eso isch die jungi Frau – oder Jungfrau – je nach Übersetzig – nüüt ahnend ihrem Tagwerk nachegange. Alles isch gsi wie immer – bis – bis de Gabriel au bi ihre aklopfet het – beziehigswiis – mit de Tüür is Haus gfalle isch. Er het nämli ned aklopfet. Er isch eifach do gsi – däre junge Frau erschiine und het sie schonigslos mit sinere Hoffnigs-Botschaft konfrontiert. Wie hoffnigsvoll da für die Frau in däm Momänt gsi isch – wog' ich zbezwiifle. Ungwollti Schwangerschafte in däm Alter sind meistens kein Grund zur Hoffnig – vor allem Schwangerschafte, wo mer ned chan erchläre. Aber de Gabriel het sin Job ziemli guet gmacht. Er het ihre nämli scho in de Begrüessig versicheret, dass trotz andere Umständ – Gott mit ihre wird sii. Und eso foht in de Maria de Sohn vo Gott a wachse.

A Wiehnachte wird Gott Mönsch. Er schafft Platz für Hoffnig und Zueversicht. Aber: Er loht au dAbgründ vom mönschliche Läbe zue. Dä Ort, wo d'Verzwiiflig wachst und dTruur lähmt. Kein Weihnachtsort, um ehrlich zsii. Aber en Ort, wo mir us öisem Alltagsläbe nur allzu guet kenned – oder? Die Situatione, wo unerträglich hoffniglos sind. Wo ebe nüüt me treit und mer Gott vermisst. Well mer sich einsam, im Stich gloh und verlore fühelt. Well dUngerechtigkeite vo däre Wält ebe no ned aufgehobe worde sind. S'immer no die Arme und Riche, die Gschundene und Verwöhnte, die Privilegiert und Traumatisiert giht. Es isch de Ort, wo mer dHoffnig vo däm mönschwordene Gott schmerzlich vermisst – au, oder grad an Wiehnachte. Aber dGschicht vo de Maria zeigt: Gott bliibt. Bi de Maria im Bauch – bim Räste vo de Mönschheit im Härz. Au grad danne, wenn mer Gott vermisse.

Ich glaube Gott zvermisse isch ned schön. Aber au en Art mit Gott zläbe. Vorläufig uf jede Fall. Solang's no Betrüger, Kinderlosigkeit, Verloreni und Ungliebti giht. Well mer ebe gspührt, das da, wo mer drinne steckt ned alles cha si. Es muess no meh geh. Es isch ned es Wösse, sondern vielmeh en Ahnig vo öppis grösserem, wo mer ned chan erchläre. Aber um erchläre und rationali Gründ gohts an Wiehnachte au gar ned. Nei – Hoffnig gründet ebe grad ned uf däm, wo mer chönnd ergründe, sondern, uf däm wo mer druf vertraue. Uf de mönshgwordeni Gott, wo Platz schafft für s'Sehne nach Hoffnig in de Dunkelheit. Uf em Glaube an Gott, wo de Hoffnig nach Veränderig au in de tүүfste Abgründ en Platz einraamt.

Trotz ihrere umständliche Situation ahnt dMaria, dass wenn Jesus in die Wält chonnt, das en Form vo Präsenz wird sii, wo sich ned aufdrängt, aber wetti do sii. En Läbenschaft für die Wält.

Dass sie nach däre Begänig mit em Gabriel dorom ihres wältberühmte Magnificat anstimmt – verwunderet ned. Sie wird zur Stimm vo de Hoffende, wo Generatione nach ihre begleitet.

Eso foht de Lukas sis Evangelium also a. Mit zwöi Hoffnigsgschichte – wo devo verzelle, wie dä mönshgwordeni Gott zur Läbenschaft für die Wält worde isch. Und ich muess ihne säge: Ich bin froh, het de Lukas in däre Gschicht sis Wort broche. Well dStimm vo de Hoffende söll öis dra erinnere, dass es ebe au ganz andersch chan cho. Dass Sehnsucht en Wert und Hoffnig en Grund chan geh: Dass Gott Mönsh wird. Es Paar im höche Alter Chinder bechonnt. En jungi Frau in ere unerchlärlische Situation ned de Muet verlүүrt. Die Biispiel ermuettet andersch

zreagiere. Z' Hoffe und wiiterzsueche, wenn sich alli andere mit de Situation ab-
fonde händ. Einfach, entschiede vertrauensvoll, im guete Glaube uf Gott. Das isch
Wiehnachte.

AMEN.

Moment – öppis hani no verpasst. Ihne isch vielleicht auffalle, dass de Gabriel de
Maria – im Gägesatz zum Zacharias - dStimm ned gnoh het? Minere Meinig no – loht
das en Rückschluss uf dVerschwiegeheitsbelastbarkeit vo Maa und Frau zue – aber
das bespräche mer vellicht gschiiter amne andere Ort. Aber gseit hanis gliich welle
ha.

So - AMEN